

Was bringt's – Was nimmt's?

Murstaustufe Graz – eine kritische Betrachtung

Unsere Flüsse sind wichtige Energielieferanten Österreichs. Ungefähr 60% unseres Stromes werden aus Wasserkraft gewonnen. Auch wir von der Plattform „Rettet die Mur“ wissen um diesen Beitrag. Doch nicht überall ist der Bau eines neuen Kraftwerks sinnvoll. Mit den wenigen verbliebenen freien Fließstrecken müssen wir besonders sorgfältig umgehen.



Clemens Könczöl

ist seit 3 Jahren Sprecher der Plattform „Rettet die Mur“. Die Plattform „Rettet die Mur“ setzt sich gemeinsam mit Österreichs Naturschutzorganisationen und den Grazer BürgerInnen für den Erhalt der Mur ein. Denn an unserem Landesfluss bietet ein intaktes Ökosystem Freizeit- und Erholungsraum mitten in der Stadt: „Graz hat ein Privileg. Lassen wir die Mur fließen.“

E-Mail: office@rettetdiemur.at

Wasserkraft ist zwar erneuerbar, aber keineswegs umweltfreundlich: Jeder Stau bedeutet einen Eingriff in die Natur und den Lebensraum von Mensch und Tier. Ca. 80% unserer Flüsse sind bereits gestaut oder ausgeleitet (WWF 2010). Auch an der Mur gibt es schon 30 Staustufen. Allein zwischen Leoben und Spielfeld verbleiben dem Fluss nicht einmal mehr 10% freie Fließstrecke. Durch die geplanten Kraftwerke in und um Graz würde diese Staukette gänzlich geschlossen. Das größte Flussökosystem der Steiermark würde nicht mehr existieren. Die 100%-ige Nutzung einer Ressource widerspricht dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Ein Murkraftwerk würde uns gerade einmal 74 GWh Strom liefern. Das sind, in Relation zu den 57.879 GWh, die in Österreich im Jahr 2009 verbraucht wurden (Statistik Austria 2011), nicht einmal 0,13%. Selbst im Vergleich zum Stromverbrauch der Steiermark muss die Murstaustufe Graz mit weniger als 0,8% als sehr klein bezeichnet werden. Allein das Gaskraftwerk Mellach produziert mit ca. 6.450 GWh so viel wie 87 Murkraftwerke (Land Steiermark – UVP 2005). Im Winter vergrößert sich dieser Unterschied sogar noch um ein Dreifaches, da in dieser Jahreszeit die Wasserführung geringer ist.

Der Zugewinn an elektrischer Energie ist also sowohl für Österreich als auch für die Steiermark äußerst dürftig. Der Stromverbrauchszuwachs in Österreich betrug vor der Wirtschaftskrise ca. 2% pro Jahr (Umweltbundesamt 2009). Allein um ihn zu decken, müssten wir alle 3-4 Wochen ein neues Murkraftwerk bauen. Wer letzten Endes die 74 GWh verbraucht, ist von Angebot und Nachfrage am europäischen Strommarkt abhängig. Stromhandelskonzerne sind im Handel nicht lokal begrenzt. Den lokal entstehenden Schaden bewerten

viele ExpertInnen dagegen als sehr hoch. Sie betonen den massiven Eingriff in die Stadt und in das Leben von uns GrazerInnen (Rosmann 2011). Tausende nutzen täglich die Spazier- und Radwege entlang der Mur. In Liebenau finden sich bis zu 120 Jahre alte Bäume, unzählige Wege sowie Sand- und Schotterbänke. Der Bau eines Kraftwerks ist nicht ohne den Verlust großer Teile dieses Freizeit- und Naturraumes möglich.

Um die nötige Rohfallhöhe von 9,65 m zu erreichen, muss die Mur um mehr als 6 m aufgestaut, im Unterwasser um ca. 3 m eingetieft und auf beiden Seiten des Flusses ein Damm gebaut werden (Wedenig 2010). Zur Abdichtung des Stauraumes werden Trennwände bis zu einer wasserundurchlässigen Schicht in den Boden geschlagen. So unterbrechen sie den Wasseraustausch mit dem Grundwasserkörper. Eine Veränderung des Grundwasserhaushaltes ist damit unumgänglich.

Die Baumaßnahmen für dieses Projekt erstrecken sich über ca. 3 Jahre. Mehr als 800 LKWs (1.600 LKW-Fahrten) pro Tag wurden von den Gutachtern der Energie Steiermark im Zuge der Verkehrsuntersuchung allein für die Puntigamer Straße an Baustellenverkehr errechnet (Thaller 2010). Dies bedeutet eine zusätzliche Feinstaub- und Lärmbelastung für die ohnehin bereits stark belasteten GrazerInnen. Dazu ist zusätzlich der Bauverkehr für den Südgürtel einzurechnen, der zur selben Zeit gebaut werden soll.

Die AnrainerInnen verlieren durch die Baustelle ihren Freizeitraum; Heimgärten und Sportplätze müssen einer ökologisch wertlosen Seichtwasserzone weichen. International geschützte Tierarten werden vertrieben. Fließwassergebundene Tiere können in Stauräumen nicht überleben, da die Fließgeschwindigkeit im Staubeereich um bis zu 95% verringert wird. Doch nicht nur Fische sind betroffen (Weiss 2011), sondern auch landlebende Tiere. Vor allem die Durchtrennung des Grünkorridors der Stadt stellt für diese ein Problem dar. Denn die Mur gilt mit ihrem Uferbewuchs als Wanderroute (Holzinger 2011). Durch das Anheben des Wasserspiegels und die dafür notwendigen Rodungen im Zuge des Dammbaus werden 8.000

Bäume entlang des gesamten Stauraums geschlägert. Der Grazer Stadtpark hat im Vergleich gerade einmal 800 Bäume. Die Ausgleichsmaßnahmen sind gering und bringen Graz nur wenig zurück. Bereits umgesetzte Maßnahmen des Kraftwerks Gössendorf werden in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) der Staustufe Graz gar nochmals angeführt. Auch viele der angepriesenen Angebote vom Ruderclub, über Mur-Schiffahrt (Kleine Zeitung, 12.7.2011) bis hin zu einem Freiluftkino sind nichts als teure Werbemaßnahmen. Ihre Realisierung wurde bereits ausgeschlossen. Dagegen können Cafés, Ausblickstege oder die Sanierung bestehender Parkanlagen auch ohne Staustufe umgesetzt werden. Insbesondere, da diese Maßnahmen auch im Falle des Kraftwerksbaus von der Stadt Graz oder privaten Investoren finanziert werden müssten. Selbst eine ökologische Aufwertung ließe sich jederzeit und ohne großen finanziellen Aufwand ohne das Kraftwerk realisieren. Wir verlieren einen wertvollen Lebensraum und finanzieren zusätzlich die teuren Ausgleichsmaßnahmen. Dabei ist das Projekt bereits ohne die Maßnahmen, die uns angepriesen werden, aber in der UVP nicht enthalten sind, sehr teuer. Auf knapp 100 Mio. € belaufen sich die veranschlagten Kosten zurzeit – es dürften aber weit mehr werden.

Allein der Sammelspeicherkanal, der erst im Zuge des Kraftwerksbaus nötig sein wird, verschlingt zusätzliche 60 Mio. €. Diese werden von der Energie Steiermark auf die Stadt Graz umgewälzt, indem man Synergieeffekte verspricht. Dass die Energie Steiermark ohnehin einen Sammelkanal bauen muss, da die Einleitungen der Seitengewässer und Mischwasserkanäle in einen Stauraum nicht funktionieren, wird hier verschwiegen. So entlockt man der Stadt Graz den Großteil der Kosten für einen Kanal, der eigentlich Teil des Projekts sein müsste. Die Verbesserung der Wasserqualität durch einen Sammelspeicherkanal im Zuge des Kraftwerksbaus wird selbst von Seiten der Gutachter als gering – unter 10% – bemessen (Polzer 2010).

Doch bereits die veranschlagten 100 Mio. € für 74 GWh pro Jahr sind teuer im Vergleich zu ähnlichen Projekten. Das Murkraftwerk Graz, knapp ein Drittel teurer als das Kraftwerk Gössendorf, bringt eine geringere elektrische Leistung (Verbund 2011). Auch deshalb steht der Energie Steiermark eine Prüfung des Projekts durch den Bundesrechnungshof ins Haus. Denn sie finanziert ihr

Bauvorhaben durch die Einnahmen aus Stromnutzungskosten und Steuergeldern (Förderungen). Rund 100 Millionen, die im Budget des Landes Steiermark zurzeit dringend von Nöten wären oder auch in alternative Projekte gut investiert wären. Vergleichbare Alternativen im Bereich der erneuerbaren Energien gibt es durchaus: Beispielsweise plant die Energie Steiermark derzeit Windparks, die bei gleichen Investitionskosten rund 200 GWh einbringen sollen (Kleine Zeitung, 21.10. 2011). Allein durch die thermische Sanierung könnten in Graz doppelt so viele Arbeitsplätze geschaffen werden, wie durch den Bau des Murkraftwerkes. Das von ExpertInnen geschätzte Potenzial ist ca. 3x so hoch wie die Leistung der Staustufe (Raback 2011).

Am effektivsten aber ist eine nachhaltige und effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen wie etwa thermische Sanierung und Fern- oder Abwärmenutzung. Allein die Gasverdichterstation Weitendorf erreicht Werte von 100 GWh. In der Nutzung der Prozesswärme in Graz sehen ExpertInnen generell ein großes Potenzial (Frontal, 03/2010). Energie, die uns ohne großen Aufwand, ohne Eingriff in die Natur und auch finanziell hoch effizient bereits jetzt zur Verfügung steht.

Trotzdem hält die Energie Steiermark weiter an dem Projekt fest – die UVP für die Staustufe ist gerade angelaufen. Dass das Projekt als ökologisch vertretbar bewertet wird, ist ausgeschlossen, denn die negativen ökologischen Auswirkungen sind von ExpertInnenseite mehrfach bestätigt. Wesentliche Gutachten, die zur Prüfung eingereicht wurden, weisen starke fachliche Mängel auf. Wissenschaftliche Fakten werden unverständlich interpretiert oder gar außer Acht gelassen. Das Projekt wäre nur über ein Ausnahmeverfahren zu genehmigen. Wir von der Plattform „Rettet die Mur“ sind der Meinung, dass es effiziente Alternativen gibt, die wir nutzen sollten, bevor wir uns stur auf ein teures Projekt einlassen, welches viele Risiken mit sich bringt. Die Verfolgung der immer gleichen Strategien in der Erzeugung und Nutzung unserer Ressourcen ist weder modern noch nachhaltig. Sie führt dazu, dass wir den letzten Rest unseres größten Flussökosystems für Generationen verlieren.

Es sind die Relationen, die in der öffentlichen Diskussion zum Murkraftwerk Graz außer Acht gelassen werden. Relationen, die eindeutig für den Erhalt unserer Mur sprechen. Denn unsere Umwelt ist nicht nur Grundlage für unseren Wohlstand. Sie dient

uns auch als Naherholungs- und Freizeitraum – ist Lebensraum für Mensch und Tier.

Literatur

- Frontal 03/2011: B. Hoheneder, M. Loibner: Was kann Abwärme? Graz 2011.
- Holzinger, W.: UVE Murkraftwerk Graz – Schutzgüter des Naturschutzes. Plausibilitätsprüfung. Graz 2011.
- Kleine Zeitung, 12.7.2011: B. Hecke, G. Winter: Die Estag werde nicht als Betreiber fungieren – Murkraftwerk. Estag will Gegner „ausbooten“. Graz 2011.
- Kleine Zeitung, 21.10.2011: G. Pilch: Estag pumpt 100 Mio. in neue Windparks. Graz 2011.
- Land Steiermark – UVP: W. Schupfer: Kurzbeschreibung über das UVP-Vorhaben der Verbund-Austrian Thermal Power GmbH & Co KG. „Erweiterung des thermischen Kraftwerks in Mellach durch ein Gas- und Dampfturbinen-Kombinationskraftwerk mit 1.613 MW“. Graz 2005, S.5 http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10800525_9894/d8eec454/Vorhabensbeschreibung_%20Mellach.pdf (10.11.2011).
- Polzer, E.: Murkraftwerk Graz, Einreichprojekt zum UVP-Verfahren. Oberflächenwässer. 0461 Oberflächenwässer Qualität. Graz 2010, S. 80.
- Raback, W.: Wie sehen die Pläne der Energie Steiermark zur Errichtung einer Mur-Staustufe im Grazer Stadtgebiet aus? Mur-Staustufe Graz. Graz 2011.
- Rosmann, H.: Stellungnahme der Plattform zur UVP-Puntigam. Graz 2011, S. 4-43.
- Statistik Austria (2011): Bilanz der elektrischen Energie http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_und_umwelt/energie/energiebilanzen/022711.html (10.11.2011).
- Thaller, M.: Murkraftwerk Graz. Einreichprojekt zum UVP-Verfahren. Verkehrsuntersuchung. 0701 Fachbereich Verkehr. Graz 2010, S. 47-49.
- Umweltbundesamt (2009): Stromerzeugung und Verbrauch. Im Internet unter: http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/energie/energie_austria/ (10.11.2011).
- Verbund (2011): Laufkraftwerk Gössendorf. Im Internet unter: <http://www.verbund.com/cc/de/news-presse/aktuelle-projekte/oesterreich/goessendorf> (10.11.2011).
- Wedenig, M.: Murkraftwerk Graz, Einreichprojekt zum UVP-Verfahren. Technische Planung. 0201 Technischer Bericht. Graz 2010, S. 30.
- Weiss, S., T. Schenekar: Mur-Huchen: Erweiterung des genetischen Nachweises von Fremdbesatz und natürlicher Reproduktion. Endbericht. Graz 2011.
- WWF Österreich: C. Litschauer, W. Christoph: Ökomasterplan Stufe II. Schutz für Österreichs Flussjuwelen. Wien 2010, S. 20. ■